



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XVI. Cap. VIII. Exempl. Wunderbarliche Veränderung einer Weltlichen  
Liebe in ein Geistliche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

H. Stephano kamen die harte Stein/auf vnansprechlicher Liebe gegen ihme/ganz süss vor; dem H. Laurentio waren die brinnende Rosen/ anstatt der Rosen; der H. Bartholomaeus lieffe ihme vmb dessen willen eben so leicht die Haut/als ein Klaid abziehen/die H. Catharina gieng eben so leicht zu dem peynlichen Rad/als manche fürwitzige Jungfrau zu dem Tanz/ desgleichen die H. Tecla zu den Löwen/ die H. Agnes zu dem Feuer/ die H. Cecilia zu dem Schwerdt. Also lieffe ihr auch die H. Apollonia eben so leicht die Zähne aufreissen/ als zu Herbstzeit die Blätter von den Bäumen fallen. O süßer Jesu/der du alle deine Kämpfer stärckest/ vnd auß forcht samen Täublein ferwige Adler machest/entzünde vnd stärcke vns hie zeitlich mit deiner allerheiligsten Liebe/ ohne welche alle andere Liebe vnvollkommen vnd schädlich ist / damit wir dich dort ewig/ sambrt allen Außerwöhlen lieben/loben vnd ehren mögen.

Das XVI. Capittel.

Das achte Exempel über die achte Haupt-Regel.

Wunderbarliche Veränderung einer weltlichen Liebe/in ein Christliche.

S. BONIFACIUS.

**S**wohl es sehr schwer ist einen Weltmenschen zu finden/der sein Herz gänzlich von den sichtbarlichen Dingen zu den vn sichtbarlichen/von dem Zeitlichen zu dem Ewigen/von dem Fehler zu der christlichen Heiligkeit/ vnd von einer ungezähmbren Naigung/ zu einer vollkommenen Götlichen Liebe gewendet habe; so geben vns doch die Historien etliche schöne Exempel an die hand/ vnd wir selbst wissen/das oft die/so in der Entseckheit vnd vnraimen Liebe ein zeitlang vertiefft gelebt/wan sie einmal den rechten Gegensatz der Liebe/so Gott allein ist/ gefunden/vil eyferiger vnd inderinstiger als andere/ihme anhangen. Dis erscheinet klar in der H. Bischoffin Maria Magdalena/dem H. Augustino vnd andern/welche auß ihrem eygnen Verlust reicher worden/ vnd an den Geschöpfen ihr Liebe angefangen/damit sie solche desto glücklicher in Gott ihrem Schöpfer vollenden möchten.

Auf der Kirchlichen History/ vnd dem Martyrologio Romae den 14. May. Die weltliche Liebe wird in ein eyferige Götliche verändert.



**Ehöne  
Eleichnuß.**

Wann die kunstreiche Baymaister ein grossis vnd wehrhafftes Ge-  
weß verfertigen wöllen / machen sie ein hilgenes Dorgewöß / so bald a-  
ber darauß gebawen vnd verfestiget / brechen sie das Dorgewöß hin-  
weck / damit das rechte sein Ansehen vnd Nutzung habe. Gleich-  
manier Geistlicher weiß zubawen halter bisweiln vnser lieber H. Er-  
lasset bisweiln einen Weltmenschen in ein sünliche vnd vnmäßige liebe  
fallen / damit er hernacher sein vbernatürliche vnd Götliche darauß  
gründe.

**Aglais ein  
adlerhömerin**

Dieses erscheinet an Aglaide vnd dem H. Bonifacio, deren ich allie  
insonders gedeneke. Aglais war ein edle Römerin / eines vornehmten  
Geschlechts / schöner Gestalt / reich / verständig / beynebens den vnordent-  
lichen Anmuetungen fast ergeben; sie war zwar verhehlicher / hat aber ih-  
ren Heran Gemahl bald verloren. Nach deme sie ihn ein wenig demunt-  
tessie sie ihr die Gemainschaft etlicher jungen Römischen Edelkintzen ge-  
fallen / mit zwar der Meinung / das sie sich widerumb verhehlichen wö-  
te / sonder damit sie ihren vnordentlichen Meynungen den Zaum des  
freyer schiessen möchte lassen.

**Geuane ein  
vureine liebe  
gegen Beni-  
facio.**

Dies ist ein spörtliches vnd sehr ärgerliches Ding an einer Ehen-  
lichen Wittfraw / wann sie sich der andern Ehe enthaltet / damit sie  
so mehr vneheliche Männer haben möge. Aglais hatte in ihrem Haus  
einen Diener / so Bonifacius genandt ware: diser köndte sich nach dem  
humor seiner Frawen dermassen richten / das sie bald ein vureine Mey-  
nung zu ihme gewanne. Wie recht hätte der H. Hieronymus in hane-  
er den Wittfrawen / bevor den jüngeren miseriehe / das sie keine vollen-  
ge / leichtfertige vnd hochmütige Diener vmb sich gedulden solten; wegen  
der augenscheinlichen Befahr / in welche sie sich auff dise weiß stöck-  
ten. Feur vnd Stroh ergreiffte bald emander / wann sie nach zusamen kom-  
men. Dieses widerfuhr Aglaide vnd Bonifacio, inmassen sie mit gro-  
ßer Aergernuß der ganzen Römischen Stadt in öffentlicher Schand: ein  
lange Zeit mit einander lebten.

**Wende gehen  
in sich selbst.**

Endlich aber berührte Gott Aglaide das Herz / das sie in sich selbst  
glenge / ein misfallen ab ihren vollbrachten Lastern schöpffte / vnd sie  
fürname / das ärgerliche Leben zubessern. Desgleichen befand Boni-  
facius sein Gewissen sehr beschwerdt / gedachte oft auff Mittel solches zu-  
ringern / ruffte Gott fleißig an / gabe reichlich Almosen. In diese

**Aglaide  
vorbringen.**

» Beschaffenheit redete ihn Aglais an / vnd sagte: Sie habe sich endlich  
» entschlossen ein anders Leben anzustellen / sie habe bishero den Himmel  
» vnd die Erden durch ihre Sünd genugsamb betrübt / vnd weilt sie  
durch



durch ihr vnraine Lieb schwerlich verwundet worden / werde sie ein wah-  
 reu vnd laid hailen. Gott habe ihr diß einigte Mittel / wegen ih-  
 re verübten Mißthaten überlassen / daß sie solche bereuen vnd bewai-  
 nemöge. Im übrigen / gleich wie er ihro in diesem leichtlich nachge-  
 setz / also soll er ihr gleichfals in der Duff Gesellschaft laissen. Sein  
 Männliches Geschlecht solle ihn hierzu vermögen / daß er mit weniger  
 Hertz därein Weib zu einem solchem Werck habe / daran die ewige Se-  
 ligkeit hange. Hieranff antwortete Bonifacius: Sie solte beständig

Bonifacij  
 Antwort.

in ihrem guten Vorhaben fortfahren / er wolte ihme es für die größte  
 Ehre haben / wann er ihr in diesem Fall möge nachfolgen; Gott könne  
 ihme auch kein größere Gnad mitt hailen / als wann er den Befelch sei-  
 ner Frauen zu seiner Seelen Hail erche.  
 Aglais sagte hierzu: Sie befinde bey ihro nichts bessers zuseyn /  
 als die Darnhernigkeit Gottes / durch Fürbitte der H. Martyrer an-  
 zutruffen / darumb er sich in Ciliciam, allwo damalt täglich vil vmb  
 Christi willen gemarteret worden / verfüget / ihro etliche Heylighum-  
 ber vor solchen zubringen solle / damit sie diße verehren / vnd durch ihr  
 Fürbitte bey Gott Verzeihung ihrer Sünden erlangen möge. Auff  
 dißes sagte Bonifacius / der das Schergen noch nicht entwohnt hatte:  
 Wie wurde es der Frauen gefallen / wañ ich selbst ein Martyrer wur-  
 de / vnd man ihro meinen Leib zu einem Heylighumb brächte? Laß-  
 se das Schergen bleiben / antwortete sie / vnd habe es für ein grosse Ge-  
 nod / wann ihr ein Drey bey den Füßen der heiligen Reichiger erlan-  
 gen möcht.

Bonifacius begabe sich alsbald mit etlichen andern Dienern / samt  
 kläplicher Leinwand vnd Rauchwerck auff den Weeg / den Befelch der Fra-  
 wen zu vollziehen / verfügte sich gen Tarsum, so damalt der H. Blut-  
 Dragen Christi Ranpffplan ware. So bald er allda ankommen / ver-  
 name er / was massen man alsbald zwainsig Christen auff die Richtstatt  
 zur Marter führen werde. Er / so allberait in einem andern Menschen  
 verkehrt war / vnd nichts mehrers wünschte / als sich selbst zu der Ehr  
 Gottes auffzuopfern / schrauffte sich von seinen Gefellen ab / lieffe der  
 Richtstatt zu / trange durch die Wacht zu den H. Martyrern / küßete  
 ihre Wund vnd Wunden / bestriche seine Augen mit ihrem Blut / bare  
 sie vnd die Fürbitte für sich / bey Gott dem H. Ern.

Der Richter Simplicianus sahe diesen jungen Fremdling sich in  
 ein Sach einmischen / zu welcher er nicht beruffen war / befahle / er solle  
 sich fort packen: Er aber ferige an mit solchem Eysen vnd Standhaftig-  
 keit

Bonifacius  
 zieht in die  
 Insel Celi-  
 sam.



Wied ge-  
fänglich ein-  
gezogen und  
gemarteret.

leit Christum zubekennen, daß er ihn gefänglich ließe einziehen, und auf das grausamist peyniget. Die Hencker knecht waren mit deme nicht begnügt, daß sie ihn mit eysernen Hacken ganz zerrißen, sonder erbeuten ihm spitzige Nopfröhr vnder die Nägel / so ihm einen vnghelichen Schmerzen verursacht. Der tapffere Kämpffer Christi aber, sagte allen: Mein HErr Jesu Christe / ich sage dir von grund meines hertzigen Danck / vmb die grosse Gnad, die du mir heutiges Tags erweisest, in deme du mich würdigest, etwas vmb deiner willen zu leyde: es ist je billich, daß diser Leib etwas wenig zu deiner Leyde, der dich so oft schwerlich belaidiget hat. Was die Pönniger die Tormenten mehrten; mehrte du, O mein HErr, gleichfalls in mir dein Gnad, und vorleyhe mir die Standhaftigkeit bis in mein lestes End. Dises redete er mit solchem Eifer und Trobrunst, daß alle Umbständer darob erstummerten. Damit ihne aber die Richter den Mund verschoppete / befahle er man soll ihm ein sudendes Blei darein giesen; dises möchte zwar nit vollzoge werden, mußten das Volck darab ergrünet, vñ den Götzenaltar, so all da auffgericht war, zergerissen. Hierab simplicianus sehr erschrocken / gröffere Vngelugheiten zu verhüten / alle Martyrer wider in die Gefängnis führen lassen.

Auffruhe  
vnder dem  
Volck.

Folgenden Tags, begabe sich gemelter Richter mit einer grossen Mühsigkeit / sambt dem Bonifacio auff die Richtstatt, zeigte ihm eine grossen Kessel voll siedendes Wech, trohete ihm, er wolle ihn darin verbrühen, wosfern er nit nach dem Kayf. Befelch den Göttern als bald opffern würde. Der tapffere Held antwortet: Kein Wech, kein Feuer, noch andere Tormenten, wie grausamb sie auch seyn solten, würden ihn von der Liebe seines HErrn und Haylands abfindern. Hierauff liesse er ihn in den Kessel werffen, darauf er, nach einer gute weil durch ein augenschauliches Miracl, vñnd mit grosser verwunderung aller Umbstehende, ganz vñverlet getretten; haben sich auch damaln vil von dem Volck zu dem

Wird ent-  
haupt.

Christlichen Glauben bekehrt. simplicianus aber, weiln er einen andern Auffstand fürchtere, ließe ihn als bald enthawpen. Vnder disem suchten die Mugesären Bonifacii aller Orten vñ Oberstehet: wurden bericht, was massen man einen secundum Christi, der ein vnglaubliche Standhaftigkeit in der Marter erzäigt, allererst durch das Schwerdt gericht habe. Sie kundten ihnen nichts wenig, es emblet als daß diser Bonifacius seyn solte / sagten auch, man müste ihn eben vnder dem Frauenzimmer, als den Hencker knechten zu Tarso suchen. Als sie sich aber auß Tyrwin auff die Richtstatt begeben, funden sie alle



mit großer Verwunderung / sein H. Haupt neben dem Leib in dem Blut  
liegen. Er kaufte ihn umb 500. Pfund / bat er ihn / nach deme sie ihn in  
ihre Hand bekommen / demütigt vmb Verzeihung / wegen des freventliche  
Verhaltens / welches sie von ihm gehabt / entschlossen sich / ihn ihrer Frauen  
Aglais heim zu bringen / inmassen sie dafür hielten ; sie ihre keine ge-  
wohne noch angenehme Helligkumber liffen möchten / als jetzt ge-  
melet.

Die Gottselige Aglais, so dessen / was für über geloffen / durch einen En-  
gel bericht worden / zog ihn entgegen : So bald sie des H. Leibs ansich-  
tig worden / warffe sie sich auff ihre Knye / vnd sagte : Mein vilgeliebter  
Bonifaci / ich bewaine mit ewren Todt / so heilig vnd glorwürdig / son-  
dem vilmehr mein Unglückseligkeit / daß ich euch in einem so seligen  
Kampff nicht habe mögen Gesellschaft laffen. Ihr habt mit mir die  
Ewig angefangen / vñ seyt allbereit ein Blutzeng Christi vnser Herrin ;  
Ihr habt den Feind kaum gesehen / vnd ihn überwunden : das Sigt rän-  
ken / so ihr andern H. Martyren habt wollen auffessen / ist euch von  
den ewndlichen Güte Gottes auff ewer heiliges Haupt gelegt worden.  
Was habt ihr für grausame Peyn vnd Marter aufgestanden ? die ey-  
ne Hacken haben disen H. Leib zerrissen / vnd zumaln ewer Herr mit  
Eort vereiniger : die spitzige Moserhe / so euch vnder die Nägel gerri-  
ken / haben ewer Standhaftigkeit bewehret : der siedende Kessel hat in  
ewren Gemüth vil ein grössere Lieb / als das Feur ein. His in dem Leib  
verursacher : das Schwerdt / so dis H. Haupt von dem Leib abgesün-  
det / hat euch die ewige Eron auffgesetzt. Ich kan mich mit genugsamb  
in ewer Glory vnd Herligkeit verwundern / vil weniger ab der vereh-  
rung ewer H. Wunden ersättigen. Ich verehre euch als einen wah-  
ren Blutzeng Christi / vnd begehre mich ewren Verdiensten theil-  
haftig zumachen / auch von grund meines Herzens euch in disem Fall  
nach zu folgen / weisn mir aber die Peyniger verschonen / will ich mir  
selbsten nicht verschonen / sondern mein übriges Leben in stärer Peyn  
vnd Marter zubringen.

Aglais kame ihrem guten Vornemmen nach / liesse disem heiligen  
Martyrer ein Kirchen bauen / begabe sich in ein Kloster / libe sich vnab-  
lässlich in den Dinstvercken / vnd allerhand Tugenden / name  
endlich mit grossem Wohn der Heiligkeit ein  
Gottseliges End.

Von Feltes  
Mügefärten  
erkaufft / A-  
glais heim  
gebracht.

Aglais em-  
pfabet ihn  
mit großer  
Ehrentbe-  
tung.

f 2

Stls